

Der Anhang enthält neben dem Literaturverzeichnis (S. 289-309) die Verzeichnisse der Abbildungen (S. 262-265) und Farbtafeln (S. 265-266), des Weiteren ein Verzeichnis der Tabellen und Abkürzungen (S. 266), gefolgt von Anmerkungen zur Statistik (S. 267) und zu Papierformaten (S. 268), wobei letztere überaus nützliche Informationen bieten, desgleichen die „Kurzbiografien ausgewählter Zeichner und Autoren“ (S. 269-288). Ein Stichwortverzeichnis ist nicht vorhanden; es wäre ein Desiderat, um die Materialfülle des Buches zu erschließen.

Leider stolpert der Leser ständig über Silbentrennungs-, Satzzeichen-, Tipp- und Grammatikfehler (sich häufend auf S. 210-230) und quält sich durch unglückliche Formulierungen und Satzkonstruktionen. Ein sorgfältigeres Lektorat hätte dies verhindern können.

Insgesamt ist das Buch aber eine empfehlenswerte Lektüre für all diejenigen, die sich über den autochthon chinesischen Comic in seiner sozialgeschichtlichen und politischen Funktion als Medium der Unterhaltung und der Propaganda im Kontext des volksrepublikanischen Verlagswesens informieren möchten.

Silvia Freiin Ebner von Eschenbach

Peter Jandok: Gemeinsam planen in deutsch-chinesischen Besprechungen. Eine konversationsanalytische Studie zur Institutionalität und Interkulturalität

(Reihe interkulturelle Kommunikation, Band 8) München: IUDICIUM Verlag, 2010, 228 S., EUR 22,00

Peter Jandoks Dissertation basiert auf authentischen Besprechungen eines Teams aus deutschen und chinesischen Lehrern. Seine Aufzeichnungen wurden während einer deutsch-chinesischen Hochschulkooperation in einer mittelgroßen Stadt im Osten Chinas aufgezeichnet. 16 bis 17 Lehrer ließen sich

während ihrer gemeinsamen Besprechungen für die vorliegende Studie beobachten. Die Besprechungen fanden in einem 14-tägigen Turnus ohne vorher festgelegte Agenda statt. Der Untersuchungszeitraum der Studie liegt bei einem Semester, was insgesamt zu zehn aufgezeichneten Lehrerkonferenzen führte.

Die zentrale Forschungsfrage der Dissertation heißt zunächst: „Wie machen die Interakten gemeinsam ‚doing planning‘“. Jandok nutzt in seiner Arbeit einen konversationsanalytischen Forschungsansatz. Eigenen Angaben zufolge ist das „mikroskopische Nachzeichnen der einzelnen Schritte beim Planen das Ziel dieser Arbeit“ (S. 11). Jandok ist sich bewusst darüber, dass die aufgezeichneten Besprechungen einem gewissen institutionellen Zwang ausgesetzt sind, daher möchte er diesen Rahmen bei der Analyse berücksichtigen. Ebenso geht er von einer nationalen Verortung der Institution aus, so dass er seine Forschungsfrage mit diesen Faktoren erweitert: „Wie orientieren sich die Interakten bei ‚doing planning‘ an der Interaktionsform Besprechung, an der Institution, ihrer nationalen Verankerung und der gemeinsamen chinesischen-deutschen Interkultur?“ (S. 12).

Jandok unterteilt sein Werk in 6 Kapitel (zzgl. Literaturverzeichnis). An die Einleitung anknüpfend wird zunächst das theoretische Fundament erläutert. Jandoks Fokus liegt auf der Ethnomethodologie. Ergänzend dazu nutzt er Teile der Konversationsanalyse und der Gesprächsanalyse. Zum besseren Verständnis werden die drei Theorien getrennt voneinander präsentiert, damit die Unterschiede besser zur Geltung kommen. Kapitel 3 gibt einen breiten Überblick über bereits vorhandene Studien und Forschungsarbeiten zur institutionellen Kommunikation. Kapitel 4 stellt die Daten und den Interaktionskontext der hier beobachteten Lehrerkonferenzen vor, ehe in Kapitel 5 die Analyse der empirischen Daten vorgenommen wird. Jandoks Ergebnis zeigt, dass es unterschiedliche Formen der Themeninitiierung gibt und zeigt die unterschiedlichen

Reaktionsmöglichkeiten der Interaktanten auf. Ein großer Teil der Analyse geht auf die unterschiedlichen Argumentationsverfahren ein. Jedes Unterkapitel endet mit einer Bezugnahme auf den Einfluss der nationalen Verankerung, des institutionellen Rahmens und wie die einzelnen Teilnehmer ihren nationalen Hintergrund in die Gespräche unterschiedlich einbringen.

Leser sollten bei der Lektüre dieser Arbeit kein Buch erwarten, das Einblicke in die chinesische Geschichte oder Kultur gibt, wie es derzeit so viele auf dem Markt gibt. Dieses Werk ist rein akademischer Natur, kann aber durchaus allen Personen hilfreich sein, die im interkulturellen Umfeld Deutschland-China arbeiten, wie z.B. Lehrern, Beratern oder wirtschaftlichen Vertretern.

Volker Stanislav

**Myungkyu Park, Bernhard Seliger,
Sung-Jo Park (Hgg.): Europe — North
Korea. Between Humanitarianism and
Business?**

Berlin: LIT Verlag, 2010, 327 S.,
EUR 29,90

Seit Mitte der 1990er Jahre ist eine Reihe von humanitären Organisationen in der Demokratischen Volksrepublik Korea (DVRK oder Nordkorea) tätig. Die humanitäre Arbeit wurde zunehmend durch Maßnahmen im Bereich des *capacity building* (CB), die *de facto* offizielle Entwicklungshilfe darstellen, ergänzt. Die Erfahrungen des europäischen Engagements in Nordkorea sind Gegenstand rezenter Forschungen und der vorliegende Sammelband kann als weiterer Beitrag zu diesem interdisziplinären Feld gesehen werden. Die fünfzehn Beiträge widmen sich politischen, wirtschaftlichen und humanitären sowie praktischen Fragen des europäischen Engagements. Dabei werden auch Investitionsmöglichkeiten und Strategien einer stärkeren Integration der DVRK in die internationale Gemeinschaft

vorge stellt. Beck und Reader zeigen die Anfänge der von ausländischen Akteuren durchgeführten CB-Maßnahmen in Nordkorea auf. MK Park und SJ Park erörtern in ihren Beiträgen unterschiedliche Aspekte des europäischen Engagements. Kims Beitrag befasst sich mit der Lage der Menschenrechte in Nordkorea und diskutiert die Möglichkeit einer humanitären Intervention.

Die unterschiedlichen Interaktions- und Kooperationsformen zwischen Europa und der DVRK werden auch aus komparativer Perspektive beleuchtet: als Vergleich dienen primär die Erfahrungen Deutschlands bzw. der deutschen Wiedervereinigung, aber auch die der Transformation osteuropäischer Staaten. Dieser Ansatz wird primär in Bezug auf die Rolle und Funktion des Verfassungsgerichts im Wiedervereinigungsprozess, Nordkoreas Selbstwahrnehmung als sozialistischer Staat sowie die Integration nordkoreanischer Flüchtlinge in die kapitalistische Gesellschaft gewählt. Naumanns Beitrag vergleicht die konstitutionellen Rahmenbedingungen Südkoreas für eine Wiedervereinigung mit dem Norden unter Berücksichtigung der deutschen Erfahrungen. Das Hauptaugenmerk gilt der Existenz bzw. Schaffung eines adäquaten Mechanismus zur Realisierung der Wiedervereinigung innerhalb der von der Verfassung gesetzten Regelwerke. In einem Vergleich mit der DDR konstatiert Schaefer in seinem Beitrag einen Unterschied im Selbstverständnis und in der Selbstperzeption Nordkoreas. Trotz ähnlicher Ausgangsposition hätten sich übermäßiges Vertrauen und Superioritätsempfinden in Bezug auf die systemische Wettbewerbsfähigkeit weiterentwickelt. Yi widmet sich den Erfahrungen der Integration ostdeutscher und nordkoreanischer Flüchtlinge in die westdeutsche bzw. südkoreanische Gesellschaft und zeigt Hürden für das Erreichen einer sozio-kulturellen Einheit auf.

Ein weiterer zentraler Aspekt des Sammelbands ist der schwer zu definierende Begriff des *capacity building*. Seliger und Wrobel